

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Zum Betriebe der Landwirthschaft.

Ein gebiegener Fachmann — H. Sette-
gast — behandelt in seinem neuesten Werke:
„Die Landwirthschaft und ihr Betrieb“ (Bres-
lau, Verlag von W. G. Korn) den wichtigsten
Theil der Landwirthschafts-Theorie, die Be-
triebslehre.

Mit sicheren Strichen zeichnet u. A. der
Verfasser, wie die Bodenkultur aus der Frei-
heit in die Knechtschaft gerathen ist und aus
dieser sich abermals zur Freiheit erhoben und
zwar zur bewußten. Diese wird nicht wieder
verloren gehen.

Die Geschichte der Landwirthschaft ist eine
große Lehrerin, sie muß daher eine Disziplin
der Lehre bilden; nur an der Hand des Ver-
gangenen lernen wir das Gegenwärtige ver-
stehen, das Zukünftige vorbereiten. Die gute
alte Zeit ist keineswegs so gut gewesen, wie
die Lobredner anpreisen; der sich nach ihr zu-
rücksehnt, hat wenig gelernt und vergessen. Ist
es nicht wie ein Blick in fremde böse Welt,
wenn wir zurückdenken an die anderthalb Jahr-
tausende dauernde Hörigkeit der Mehrzahl des
Volkes, das den Boden bearbeitete — an die
unerschwinglichen Lasten, die ihm aufgebürdet
waren — an die entwürdigenden Vorrechte
seiner Gebieter, an Behent und Besthaupt,
welche die Kirche forderte — an die Frohne
und ihr Gefolge?

Wo die Wurzeln krank sind, fiele auch
der Stamm; der Großgrundbesitz gedieh in der
Feudalzeit ebensowenig wie der Bauer. Beide
krankten noch heute an den Wunden, die sie sich
Jahrhunderte hindurch mit Unwissenheit, Vor-

urtheil und Einsichtsmangel geschlagen; sie sind
freilich auch heute noch nicht völlig gesund,
aber doch Genesende und das ist viel.

Daher ist alle Schwarzseherei, die sich in
der Gegenwart mit Bezug auf das Los des
Landwirthes und die Zukunft des Gewerbes
breitmacht, irrig und ungerechtfertigt. Wir stehen
auf den ersten Stufen der Entwicklung zu einer
früher ungeahnten Vervollkommenung des Be-
rufs, die Mißverhältnisse des Uebergangs müssen
ertragen werden, die Mittel, und gegen ihre
Folgen thunlichst zu schützen, sind gegeben.

Vor Allem müssen wir dahin trachten, der
Zeitlage gewachsen zu werden, indem wir uns
die Bildung aneignen, die sie von Jedem ver-
langt, welcher nicht in lauer Mittelmäßigkeit
vegetiren will. Die Agrikultur ist gleichberech-
tigt neben die anderen realen Erwerbsmittel
getreten, sie kann sich aber auf diesem Plage
nur halten, wenn sie sich auch den sicheren
Blick, das kalkulations-Vermögen, die hart-
näckige Energie erorbert, durch welche Handel
und Industrie es ihr zuvorgeht.

Die Landwirthschaft unserer Tage hat,
wenn sie betrieben wird, wie sie soll, noch
nichts von dem Reize und dem glücklichen Ein-
fluß auf das Menschengemüth verloren, den
uns die Alten so oft in begeisterten Werken
geschildert. Freilich, wer sie nur ergreift, um
in kürzester Frist große Gewinne aus ihr zu
schlagen, wer in ihr die Spekulation an die
Stelle der Sicherheit treten läßt, der wird
jener anregenden Einwirkung nicht theilhaft,
darum aber auch um so öfter getäuscht werden.
Die Landwirthschaft bildet den ganzen Mann,
der in edlem Selbstgefühl sich gestehen darf,

daß seine Thätigkeit über weite Kreise Fäden
zieht, mit denen das Wohl des ganzen Volkes
innig verwebt ist. Haus und Hof der von ihm
bebauten Scholle bilden eine Wartburg, die
sich gegen die finsternen Gewalten der Armuth
und Entfittlichung aufrichtet. In dem Bewußt-
sein, etwas Nützliches zu wollen und zu leisten,
ruht die höchste Freude des Landwirthes; aus
diesem Bewußtsein schöpft er die ideale An-
schauung seines Berufes. Sie ist freilich dem
entarteten Sohne der Landwirthschaft, der im
Ausflachten von Höfen und in Güterjobberei
Geschäfte macht, verschlossen; ihm blüht keine
Poesie des Landbaues.

Die zur Mode gewordenen Beschwerden
über die ungenügende Rentabilität der Boden-
kultur, über Kreditmangel und fehlendes Be-
triebskapital sind nur zum Theil gerechtfertigt,
weil sie weniger eine Folge oder ein Gebrechen
der Zeit, sondern in den meisten Fällen des
Mannes und seines Betriebes Schuld sind.
Wie vielmal ist schon gepredigt worden, daß
neunzig Prozent von allen Uebernahmen an
Besitz und Pacht den Todeskeim in sich tragen,
weil der nothwendige sichere Rückhalt der Be-
triebsmittel fehlt und man sich, statt auf sie,
nur auf die Zukunft, das ist häufig den Zufall,
stützt! Wie kann man genügenden Reinertrag
verlangen, wenn ein großer Theil des Kapitals
völlig oder nahezu unproduktiv angelegt wird
in kostspieligen Investitionen, welche bloßen
Affektionswerth beanspruchen können?

Ist es die Schuld der Zeit, wenn der
Pächter rathlos vor einer Konjunktur steht, der
er sich nicht zu bemächtigen weiß, weil dadurch
seine hergebrachte empirische Weisheit über den

Feuilleton.

Der Arcier.

Von Lewin Schilling.

(Fortsetzung.)

„Nun, was thut's? ich habe zu Ihnen das
Vertrauen, wie zu meinem Beichtvater — so
gehen Sie nur und geben Sie's ihm nur selber,
denn er hat gesagt, in den nächsten Tagen
könne er nicht wieder zu mir kommen, aber
vielleicht wird er's mir übel nehmen und böse
sein, daß ich Sie ins Vertrauen gezogen, und
auf Sie könnt' er einen Bohn fassen drum!“

„Seien Sie deshalb unbesorgt“, entgegnete
Frohn. „Ich muß offen mit ihm reden, mag
er's nun gnädig aufnehmen oder, was immer
sehr möglich ist, es gar übel vermerken, daß
ich mich in die Sache gemischt habe. Aber es
thut's nun einmal nicht anders, davon geredet
muß werden!“

„Nun, dann reden Sie in Gottes Namen
mit ihm, und wissen Sie, Herr von Frohn“,
fügte Therese mit einem kleinen Anfluge von
Echelmerei hinzu, „wenn er auch ein klein wenig
böse drein schaun sollt', ich glaub' doch schon,

ich mach', daß er dem Herrn von Frohn wieder
gut wird!“

Frohn griff nach seinem dreieckigen Hütlein.
„Aber nun laufen Sie schon davon“, rief
sie aufspringend aus, „und ich habe Ihnen noch
gar nicht einmal gedankt.“

„Eben deshalb laufe ich“, versetzte Frohn,
„damit Sie nicht davon anfangen!“

Er eilte in der That davon, noch bevor
sie etwas erwidern konnte, verließ das Haus
und schlug den Weg zur Burg ein. Er hatte
hier keinen Führer nöthig, um in das Vor-
zimmer des römischen Königs zu gelangen. Die
junge Majestät, wurde jedoch beschieden, machte
einen Spazierritt im Prater, zusammen mit dem
Erzherzog Leopold und ihren Kavalieren. Frohn
stellte sich geduldig in eine Fensternische, um zu
warten.

Außer einem Lakai war Niemand in dem
Raume; in die Stille, welche ringsum in diesem
Theile der kaiserlichen Wohnung herrschte, warf
die Glocke auf der Burkapelle ihre hallenden
Töne, als sie drei Uhr schlug, und dieser
Klang versetzte unsern Arcier auf das Lebhafteste
wieder in die Situation der vergangenen Nacht.

Kurz darauf kündeten Schritte, das Auf-
und Zuschlagen von Thüren, Stimmen die Zu-
rückkunft des jungen Herrn an. Der Kammer-
diener, welchen Frohn am gestrigen Abende

nebst den Herrn von Eßtern hatte in das Ar-
beitszimmer seines Gebieters treten sehen, kam
herein, der Lakai eilte, die beiden Flügel der
großen Thüre aufzuwerfen; im nächsten Augen-
blicke schritt der römische König rasch über die
Schwelle des Borgemachs.

„Abdio, meine Herren, ich danke Ihnen“,
sagte er, sich zu zwei Herren in Hofuniform
wendend, die ihm bisher das Geleite gegeben
hatten und sich nun nach einem Paar tiefen
Verbeugungen zurückzogen; dann wandte er sich
mit jugendlich elastischen Schritt seinem Wohn-
gemach zu, zu dessen Thüre ihm der Kammerdiener
voraus geeilt war. Auf dem Wege dahin traf
sein Blick Frohn, der in strack militärischer
Haltung sich neben dem Fenster aufgestellt hatte.
Die schönen offenen Lüge König Joseph mit den
großen gewinnenden blauen Augen voll Leben
und Geist nahmen augenblicklich einen anderen
Ausdruck an. Dieser Ausdruck war unverkenn-
bar der einer nicht angenehmen Ueberraschung.
Doch blieb er vor dem Arcier stehen und sagte
mit einem leichten Stirnrunzeln und raschem
Hervorstößen der Worte:

„Er will mich sprechen? Komme er mit
hinein!“

Der König schritt weiter, und Frohn, der
ihm folgte, stand in wenig Augenblicken in dem
Wohngemach desselben, das ihm aus der ver-

Gausen geworfen wird? Und darf der Bauer über Abnahme der Ernte-Erträge klagen, wenn er auf seinem kleinen Grundstück nach wie vor Felderwirtschaft mit Brache treibt, sein Vieh im Winter halb verhungern läßt, es im Sommer auf die Gemeinbeweide jagt und den Dünger erst verwendet, wenn er fast werthlos geworden ist? Nicht die Zeit, nicht die Konkurrenz anderer Erwerbszweige ist anzuklagen, sondern die Unmacht, der Unverstand der „Gensenden.“

Nein, die Landwirtschaft befindet sich nicht in hoffnungslosem Zustande. Im Gegentheil, seitdem sie die feste, wissenschaftliche Basis gefunden hat, befindet sie sich im Stadium der Verjüngung und geht sicherlich einer günstigen Zukunft entgegen. Aber Alle, die an ihr theiligt sind, müssen mit bauen helfen, nicht die Hände muthlos in den Schoß legen und etwa von einem Wechsel der Zeiten erhoffen, was nur der Wechsel im Menschen selber erringen kann.

Zur Geschichte des Tages.

Das verminderte Erträgniß der Verzehrungssteuer im Jahre 1874 hat die Ungarn betreffs ihrer bekannten Forderung nicht wankend gemacht; im Gegentheil! sie finden in diesem Ausweise eine neue Unterstützung ihres Verlangens. Im Kampfe gegen solche Verbittheit gilt es, die österreichische Gemüthlichkeit abgrundtief über Bord zu werfen.

Bei den Urwahlen in Baiern hat sich die Naturwüchsigkeit der Ultramontanen wieder gezeigt. Das Faustrecht wurde eifrig geübt; es floß auch Blut und wurde ein Gegner todtgeschlagen. Nach dem Ergebnis dieser Wahlen hoffen die Ultramontanen, bei der Abgeordnetenwahl eine Mehrheit von zwei Stimmen zu erringen.

Die Minderheit der französischen Nationalversammlung, welche gegen die Freiheit des höheren Unterrichtes zu Gunsten der Jesuiten gestimmt, vertröstet sich mit der Hoffnung auf die nächsten Wahlen. Diese Minderheit beträgt nur 266 von 718 Mitgliedern. Wer aber hat die ungeheure Mehrzahl gewählt? Wer führt die Nachfolgen? Befindet sich nicht Mac Mahon bis 1880 im Besitze der Gewalt? Hat nicht dieser Marshall-Präsident seine Seele dem Vatikan verschrieben und hält er nicht den Vertrag um so ängstlicher, je älter er wird, je bigotter?

gangenen Nacht her so wohl bekannt war. Ihm gegenüber lag der Alkoven, durch den er hier eingedrungen war.

„Arcieren-Leibgardist Joseph von Frohn, früher Oberlieutenant bei Prohaska-Dragonern“, meldete Frohn militärisch.

„Er hat gestern Posten gestanden auf dem Gange drüben, ich weiß“, sagte der König mit ungeduldigem und unwilligem Tone, doch erst, nachdem er gewartet, bis der Kammerdiener die Thüre wieder geschlossen. „Er kommt sehr rasch, mich daran zu mahnen, daß ich eine kleine Verbindlichkeit gegen ihn habe!“

Frohn erröthete bei diesen Worten.

„Majestät halten mir zu Gnaden, ich komme so wenig in dieser Absicht, daß ich im Gegentheil nur befürchte, ich werde Ew. Majestät volle Ungnade auf mich laden durch das, was ich vorzutragen mich gedrungen fühle.“

„Und was ist das? Laß Er hören.“

„Ich bin in der vergangenen Nacht hier in Ew. Majestät Wohnzimmer gewesen und habe die Rolle Ew. Majestät gespielt, auf die Gefahr hin, nicht auf meinem Posten gefunden und auf die Festung geschickt zu werden.“

„Er? Was soll das bedeuten? War Er's, der einen Brief von meinem Schreibtisch genommen hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Die Lösung der sozialen Frage und die Kapuziner.) Ein Berichterstatte des Berner „Bund“ schreibt aus Neapel: „Laßt sie doch nach Neapel kommen, die wackeren Anwälte der Theokratie, der Lösung der sozialen Frage mittels der Kapuziner. Hier können sie die Früchte ihrer Lehren mit Händen greifen. Das ganze niedere Volk besteht aus Schülern der Kapuziner — sie sind alle so schmutzig faul und betteln wie ihre Lehrer. Zusammengepfercht in den sogenannten „Fondaci“, zwei, drei, auch vier und fünf Familien in einer elenden Höhle ohne Fenster, mit einer Thür, die in einen feuchten, schmutzigen Hof führt, alle des Nachts zusammengekauert auf einem Bunde fauligen Strohes, vom Greise bis zum blaffen, skrophulösen Kinde. Treten Sie heran, meine Herren, treten Sie in eine dieser Höhlen, wenn sie den entsetzlichen Pestgeruch vertragen können, der aus der Thür dringt, und dann freuen Sie sich über die Pfennigbilder der Madonnen und Heiligen, mit denen die feuchten modrigen Wände beklebt sind. Auch in diese Brutstätten physischer und moralischer Pest dringt der Bettelmönch und holt den letzten Pfennig heraus; die Bewohner selbst wandern in jüngern Jahren ins Gefängniß, später ins Hospital und von da auf den Campo Santo vecchio mit seinen 366 Gruben, von denen sich alle Tage im Jahre eine Nummer aufthut, um die halbnackte, dürftig in Fegen gehüllte Ernte aufzunehmen, welche der Tod an dem Tage in den Gefängnissen und Hospitälern gehalten hat. Kein Mensch legt hier den Nachfolgern der Apostel etwas in den Weg; sie haben die vollkommenste Freiheit, das Volk auf ihre Weise glücklich zu machen, eine Freiheit, die ihnen die deutschen und schweizerischen Tyrannen nicht gönnen wollen. Wie sieht es mit den Erfolgen aus? Fetischismus, Ignoranz, Schmutz, Bettel, Laster und Verbrechen. Daß die Minister Italiens sich damit begnügen, die vermehrten Steuern einzutreiben, den Rest der zu vollbringenden geistigen Arbeit aber dem Zufalle oder, wie der Minister Bonghi sagte, dem Fortschritte der Bildung und Aufklärung überlassen, ohne aber dabei eine Hand zu rühren, ist sehr bequem. Indes betteln die Kapuziner weiter und die Gefängnisse Italiens füllen sich täglich mehr und kosten den Staat 22 Millionen jährlich.“

(Dem Erfinder der Stahlbronze-Kanonen.) Die Regierung soll beabsichtigen, dem Erfinder der Stahlbronze-Kanonen ein Ehrengeschenk aus Staatsmitteln in der Höhe von 100.000 fl. zu widmen.

(Minderpest.) Zu Mirka in Kroatien, Vicegespannschaft Kreuz, ist die Minderpest ausgebrochen.

(Stahlausfuhr.) Seit Jahrhunderten ist der steirische und kärntnerische Stahl wegen seiner vorzüglichen Qualität Gegenstand der Ausfuhr nach Italien, nach der Levante und nach Rußland. Bekanntlich haben Deutschlands Stahlindustrielle, die Krupp'schen Gießstahlfabriken nicht ausgenommen, alles gethan, um unsere Fabrikationsweise kennen zu lernen, auszubuten und unsere Produkte im Auslande mit eigenen, minder guten, doch billigeren Waaren zu verdrängen. Es ist daher wohl als ein charakteristisches Zeichen für die Vorzüglichkeit unserer Fabrikate anzusehen, wenn es mehreren steirischen Rohstahlproduzenten nunmehr gelungen ist, mit ihren Erzeugnissen in Deutschland nicht nur dem deutschen, sondern auch dem englischen Rohstahl Konkurrenz zu machen. Diese österreichischen Gewerker beabsichtigen, da die Nachfrage für Rohstahl stets bedeutender wird, Lager von diesen Waaren in Remscheid, dem Orte der in der ganzen Welt bekannten Industrie für sogenannte Remscheider Artikel, zu etabliren.

(Hopfenkultur in der Steiermark.) Die steirische Hopfenkultur hat jetzt, wie der „N. Fr. Presse“ berichtet wird, von einigen kleineren Pflanzungen in dem Laßnitz- und Rainach-

thale abgesehen, den Hauptbesitz im ganzen Bezirke Fürstenfeld, an den sich die angrenzenden Theile der Nachbarbezirke Hartberg, Pöllau, Gleisdorf, Feldbach und Fehring anschließen. Dieses Kulturgebiet bildet ein geographisches Ganzes; es ist nämlich das Flußgebiet der Feistritz und der Lafnitz von ihrer Vereinigung unterhalb der Stadt Fürstenfeld angefangen bis zu den höheren Vorbergen der Alpen mit den Nebenthälern der Jz, der Rittschein und der beiden Safen. Ueber dieses zusammengehörige Flußgebiet hinaus hat sich die Hopfenkultur nicht erhalten können, trotz aller mehr oder minder rationalen Versuche; es wurde eben keine gute Qualität mehr erzielt. Dieses Kulturgebiet umfaßt ein Flächenmaß von nahezu 8 Quadratkilometern, allein die Intensität der Kultur innerhalb desselben läßt noch Manches zu wünschen übrig; es sind auf diesem weiten Fleck Landes erst zirka 7 Millionen Stangen in Kultur, welche in guten Jahren wohl bis zu 16.000 Zentner, im Durchschnitt aber eine Ernte von 8000 Zentner repräsentiren. Treten endlich normale Absatzverhältnisse ein, so kann sich die Hopfenkultur innerhalb des oben angeführten Gebietes mindestens verdoppeln; der etwaige Mangel an Arbeitskräften wird die Grenzen der Intensität bestimmen. So steht der steirische Hopfenbau jetzt, was Ausdehnung und Menge betrifft; allein nicht nur die schon nicht mehr unbedeutend zu nennende Menge des Ertrages, sondern die vorzügliche Qualität des erzeugten Hopfens und der Vorzug der früheren Reife sichern dem Hopfenhandel ein stetes und rasches Gedeihen. Reift doch der steirische Hopfen mindestens vierzehn Tage, in heißen, trockenen Jahren ja einen vollen Monat früher als jeder sonst in Europa gebaute Hopfen. Wenn man weiß, wie wichtig für die Brauereien gerade in den Monaten August und September ein neuer, kräftiger aromatischer Hopfen ist, so muß man sich nur wundern, wie vielen Brauereien es bis jetzt noch nicht eingefallen ist, sich selbst nach der Provenienz einer solchen Waare, die fast ein Unikum ist, zu erkundigen, obzwar sie dieselbe, wenn auch unter verschiedenen Namen und immer in vorzüglicher Qualität, um enorme Preise aus zweiter oder dritter Hand zu kaufen pflegen. Einzelne Großindustrielle, darunter Firmen ersten Ranges, haben allerdings dies Verhältniß schon seit Jahren herausgefunden, allein die Mehrzahl ihrer Fachgenossen weiß davon noch nichts. Den Brauherren sei demnach hiemit kund und zu wissen gemacht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der erste Wallen steirischen Hopfens in der ersten Augustwoche gesackt wird.

Marburger Berichte.

(Ober-Realschule. Fünfter Jahresbericht.) Die hiesige Ober-Realschule veröffentlicht durch ihre Direktion den fünften Jahresbericht. Dieser enthält vor Allem zwei wissenschaftliche Darstellungen: „Ueber die Anwendung der Algebra auf Geometrie“ von Herrn Professor Joseph Jonasch und: „Ueber kombinierte Transformation in der Centralprojektion“ von Herrn Professor Gustav Knobloch.

Den Schulnachrichten zufolge bestand der Lehrkörper aus vierzehn Mitgliedern, nämlich: aus dem Direktor, sieben Professoren, drei wirklichen Lehrern, einem provisorischen und einem supplirenden Lehrer, einem Nebenlehrer.

Die Schülerzahl betrug 172; davon entfielen auf: die erste Klasse 43, zweite Klasse 37, dritte Klasse 31, vierte Klasse 17, fünfte Klasse 21, sechste Klasse 12, siebente Klasse 11. Von diesen 172 Schülern waren: nach dem Heimatlande: 142 Steiermärker (darunter 60 Marburger), 3 Kärntner, 5 Krainer, 8 Ungarn, 5 Kroaten, 1 Slavonier, 4 Nieder-Österreicher, 1 Mährer, 2 Tiroler, 1 aus dem Küstenland — nach der Muttersprache: 126 Deutsche, 38 Slovenen, 2 Serben, 1 Kroat, 5 Magyaren — nach dem Religionsbekenntnisse: 165 Katholiken,

2 Evangelische (Augsburger Konfession), 3 Griechen (nicht unirt), 1 Jude.

Sechzehn Schüler erhielten die erste Klasse mit Vorzug, 102 die erste Klasse, 16 die zweite und 20 die dritte Klasse; 16 wurden zur Wiederholung der Prüfung zugelassen, 2 blieben ungeprüft.

Das Schulgeld betrug im Winter-Halbjahr 1224 fl., im Sommer-Halbjahr 1088 fl., in ersterem waren 38, in letzterem 42 vom Schulgelde befreit. Die Zahl der Stipendien belief sich auf 8 im Gesamtbetrage von 1350 fl.

Zum Unterstützungs-Verein haben 21 Personen Beiträge geleistet und beläuft sich das Vermögen desselben auf 137 fl. Die Aufnahmegebühren erreichten die Höhe von 123 fl. 90 kr. An Beiträgen für die Schülerbibliothek wurden 139 fl. eingehoben. Für die Lehrerbibliothek wurden 200 fl. angewiesen, für die Vermehrung der Lehrmittel 743 fl. 10 kr. bewilligt.

Das nächste Schuljahr beginnt am 15. September und findet die Aufnahme am 13. 14. und 15. September in der Direktionskanzlei statt.

(Arrestneubau.) Die Verständigung, daß vom Justizministerium die Angebote der Stadtgemeinde Marburg, betreffend den Neubau des Arresthauses abgelehnt worden, lautet wie folgt:

„An den löblichen Stadtrath Marburg.

Das hohe k. k. Justizministerium hat mit dem Erlasse vom 1. Juli 1875 Z. 8674 angeordnet:

Nachdem die bisherigen Angebote der Stadtgemeinde Marburg bezüglich der Uebernahme des Bezirksgerichts-Gebäudes und des Baugrundes, wie sie in dem Protokolle vom 13. Mai 1875 enthalten sind, sich zur Annahme nicht eignen, ist die Offertverhandlung wegen Ausführung des Arrestneubaus in Marburg im Sinne des Justizministerial-Erlasses vom 28. Jänner 1875 Z. 912 zur Genehmigung dorthin vorzulegen.

Hievon wird der löbliche Stadtrath unter Rückschluß der Beilagen 1—7 des von der Stadtgemeinde an das hohe k. k. Justizministerium gerichteten Offertes vom 18. Februar 1875 verständigt und unter Einem um die schleunige Rückstellung der mit hierortiger Zuschrift vom 25. Februar 1875 Z. 30 mitgetheilten Pläne und Voranschläge ersucht.

R. k. Bezirksgericht Marburg v. D. U. am 11. Juli 1875.

Wieser.“

(Prüfung im evangelischen Religionsunterricht.) Sonntag, 18. Juli fand in der evangelischen Kirche zu Marburg die öffentliche Jahresprüfung der Kinder im Religionsunterricht vor der versammelten Gemeinde und deren Freunden durch den Pfarrer Herrn Dr. Kolatschek statt. Geprüft wurden 18 Kinder in 2 Abtheilungen, darunter 10 Knaben und 8 Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren, welche theils der Volksschule, theils der Realschule und dem Gymnasium angehören. Die Prüfung betraf die Grundbegriffe der Religion im Allgemeinen, die biblische Geschichte, Beschreibung von Palästina mit historischen Angaben aus dem Leben Jesu und war von zahlreichen Lehren der Moral durchflochten. Die Antworten der Kinder waren recht erfreulich und zeugten von echt evangelischem Geist der Schule, vom Eifer der Schüler sowie von der pädagogischen Befähigung des Lehrers, welcher es so gut verstand, die Religion als einen Gegenstand der Vernunft zu behandeln und dadurch das Denkvermögen der Schüler zugleich mit dem Gedächtniß zu schärfen. Die öffentlich verlesenen Noten der einzelnen Schüler werden gewiß zu weiterem Fleiß ermuntern, auch wenn diese Noten bei den anderen Schülern bis jetzt nicht die gleiche Berücksichtigung enthalten, als die Religions-Noten der katholischen Kinder. Diese unter schwierigen Verhältnissen gewonnenen recht erfreulichen Resultate mögen den

Herrn Dr. Kolatschek ermuntern, der Jugend, auf welcher ja die Zukunft der Gemeinde beruht, auch ferner noch den echt evangelischen Geist einzupflanzen, welcher bei einer so vielzestrenten Gemeinde unbedingt nothwendig ist.

(Untersteirische Bäder.) In Römerbad sind bisher 248 Parteien mit 396 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

(Mit einer Mistgabel erstochen.) In Straßgoitzen auf dem Bettauer Feld wurden mehrere Acker des Grundbesizers Franz Klasing zwangsweise versteigert und kaufte dieselben ein Nachbar um geringen Preis. Seit dieser Zeit herrschte Feindschaft zwischen den Gegnern. Klasing wollte neulich den Käufer durchprügeln, wurde aber nach kurzem Ringen von letzterem mit einer Mistgabel erstochen. Der Thäter, welcher zu viel Wein getrunken, war in solche Wuth gerathen, daß er trotz der Abwehr von Seite der Hausgenossen auf den Leichnam mit Stiel und Stange losschlug.

(Todesschlag beim Hochzeitsfeste.) Im steirischen Unterlande herrscht noch der Brauch, daß zum Hochzeitsfeste Abends auch die Burschen der Nachbarschaft ungeladen kommen, bei Fenstern und Thüren zusehen und sich mit Speise und Trank bewirtheten lassen. Vorigen Mittwoch wurde in Pacher eine Hochzeit gefeiert. Die Unter-Pacherer und die Ober-Pacherer leben in steter Fehde. Joseph Domadenik, Sohn eines Grundbesizers, einer von den „Unteren“, erschien ziemlich spät am Festorte; kaum hatte er das Vorhaus betreten, so begann der Wortwechsel und wurde Domadenik nach kurzem Streite ins Freie geschleppt, wo es „ländlich — sittlich“ herging. Am nächsten Morgen wurde der Leichnam Domadenik's in einem Krautacker neben dem Hause aufgefunden mit klaffenden Wunden auf dem Kopfe, die wahrscheinlich mit einer Holzart beigebracht worden. Der Erschlagene war achtundzwanzig Jahre alt.

(Hagel) Die Gemeinden St. Peter im Santhale, St. Paul, Gutendorf, Sachsenfeld, Groß-Piretschitz, Laufen und Praxberg sind durch Hagelschlag verheert worden. Seit Menschengebenden sind Schlossen von solcher Größe nicht gefallen.

Letzte Post.

Die Regierung wird im nächsten Reichsrath eine Reihe von wichtigen Eisenbahn-Vorlagen machen.

Die Neubewaffung der Artillerie soll in zwei Jahren durchgeführt sein.

Die ganze Herzoginwa nimmt bereits am Aufstande Theil.

Eingefandt.

Windisch-Feistritz, 18 Juli.

Verwüstung durch Hagelschlag, landwirthschaftliche Regional-Ausstellung.

Von den zerstörenden Wirkungen, welche dieser Bezirk am 8. Juni gleichzeitig wie zu Gonobitz, wiederholt am 12. Juli ebenso wie dort, ja noch schwerer wegen des größeren Striches und der ausgedehnteren Weinkulturen an Hagelschlägen zu erdulden hatte, kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man den übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen glauben muß, daß die dicht herabfallenden Eistüde die Größe bis zu einer Männerfaust hatten, die alles was ihnen unterkam, niederschmetterten. So erklärt es sich, daß die Feldfrüchte total zerstört, daß die am Bacher so zahlreichen im bäuerlichen Besitze befindlichen Weinkulturen häufig auf Jahre hinaus vernichtet sind, und daß viele Besitzer Noth und Elend preisgegeben und in ihrer Existenz bedroht sind. Um nun das zusammengetretene Hilfskomite zu Windisch-Feistritz in seinem Wirken zu unterstützen, kann die am 11. 12. und 13. September d. J. zu Windisch-Feistritz stattfindende Regional-Ausstellung für Unter-

steiermark auch als Mittel dienen, der Stadt und der Gegend Verkehr und Gewinn zuzuführen.

Das leitende Ausstellungs-Komite glaubt jedoch, noch weiter gehen zu sollen, indem es aus dem Anlasse beabsichtigt, allein mit den Einnahmen, dann den Privat- und Gesellschaftsbeiträgen die allgemeinen Kosten dadurch zu decken, daß es dieselbe strenge ihrem Zwecke gemäß, als Lehrmittel im großen Ganzen einrichtet, dagegen alle modernen gewordenen Festivitäten, kostspieligere Bauten, Musiken zc. hinwegläßt, oder auf das Aeußerste beschränkt. Man hofft nicht ohne Grund, dadurch in die Lage zu kommen, dem Bezirke und der Stadt, ihre von ihnen zugesicherten Beiträge nicht zu verwenden, sondern ihnen zur weit dringenderen Verwendung, zur Unterstützung der Nothleidenden zurückgeben zu können.

G. B.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit
ohne Medicin und ohne Kosten
durch die Heilnahrung:

REVALESCIÈRE Du Barry
von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenrauschen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Herrn H. W. Boneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Débé, Dr. Ure, Gräfin Castle Stuart, Marquise de Brehan u. v. a. hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certificaten.

Certificat des Medicinalrathes Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhen, in Krankheiten der Urinwege, Nierentränkheiten zc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaftem Zusammenziehen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden zc. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L.S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Winchester, England, 8. Dezember 1842. Ihre treffliche Revalescière hat langanhaltende und ernste Symptome von Unterleibschmerzen, Verstopfungen, Nervenleiden und Wassersucht beseitigt. Als Augenzeuge der besten Wirkung Ihres Heilmittels, kann ich sie mit ganzem Herzen empfehlen.

James Shoreland, Chirurg, 96. Regmt. Erfahrung des geheimen Sanitäts-Rathes Herrn Dr. Angelstein.

598 Berlin, 6. Mai 1856.

Ich kann erneut Du Barry's Revalescière nur ein, in jeder Beziehung günstiges Resultat ihrer Wirksamkeit aussprechen. Dr. Angelstein, geheim. Sanitäts-Rath. Certificat Nr. 76.921.

Obergimpren (Baden), 22. April 1872. Mein Patient, der seit 8 Wochen an einer chronischen Leberentzündung entsetzliche Schmerzen auslief, auch nicht das Geringste von Speisen zu sich nehmen konnte, ist durch den Gebrauch von Ihrer Revalescière nunmehr vollkommen hergestellt. Wilhelm Burtart, Wundarzt.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.—. Zu beziehen durch Du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Marburg bei W. Moric, in Graz bei Bräder Oberanzmeyer, in Laibach bei Ed. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahmen.

Gefunden wurde ein Geld-
betrag.
Der Verlusttragende wolle sich an-
melden beim Hausmeister im Hause
Nr. 12, Tegetthoffstraße. (891)
Nr. 294. (892)

Oberlehrer- ev. Lehrer- Stelle.

An der sechsklassigen Volksschule für Knaben zu Marburg ist die Oberlehrer- eventuell eine Lehrer-Stelle mit den Bezügen der I. Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber wollen ihre diesfälligen belegten Gesuche bis längstens 31. August 1875 beim Stadtschulrath Marburg (im Wege der vorgesetzten Bezirksschulbehörde) einreichen.

Solche Bewerber, welche die Befähigung für Bürgerschulen nachweisen, haben den Vorzug.

Stadtschulrath Marburg am 12. Juli 1875.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden:
Fr. Stampfl.

Edikt. (888)

Es wird bekannt gemacht, daß die freie öffentliche Versteigerung der zum Nachlasse des Herrn Johann Gottsberger gehörigen, im Sterbhaufe Nr. 190 Pfarrhofgasse zu Marburg befindlichen Mobilien, als: Haus- und Zimmereinrichtung und Weine, mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. O. U. ddo. 19. Juli 1875 B. 9405 bewilligt, und deren Vornahme vom gefertigten Gerichtskommissär auf den 24. Juli 1875 Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr mit Dem angeordnet wurde, daß die Gegenstände nur um oder über den gerichtlich erhobenen Schätzwert an den Meistbietenden hintangegeben werden, daß der Meistbot bar bezahlt und jeder erstandene Gegenstand sogleich übernommen werden muß.

Marburg am 20. Juli 1875.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Franz Radey.

Zur Abwehr.

Wenn Jemand bei seinen Bekannten Andere, mit welchen er niemals persönlichen Verkehr gepflogen, die ihm also gänzlich fernstehen, dennoch schmätzt und verdächtigt, sei es aus Antipathie, Mißverständnis oder weil man in seinen Kram nicht paßt, so ist dies ein Akt unverschämter Bosheit. (896)

Das Einkehr-Gasthaus

Nr. 46 in der Schwarzgasse zu Marburg ist mit 1. Oktober zu verpachten. (897)

Anzufragen bei der Eigenthümerin Josefa Spallek, 1. Stock.

Als Lehrling

wird ein gut gefitteter Knabe aufgenommen im Spezerei- und Produkten-Geschäft des
Ferd. Reck in Warasdin. (890)

Ein Haus mit Garten

ist zu verkaufen (Kärntner-Vorstadt Nr. 105) um 3700 fl. Das Haus allein trägt monatlich dreißig Gulden und ist fünfzehn Jahre steuerfrei. (895)
Joh. Schunkner.

Zwei Pferde

zu verkaufen: 1 Stute, schwarz, 3½ Jahre alt, 17½ Faust hoch, 1 Fhengst, Goldfuchs, 3½ J. alt, 16 Faust hoch. Auskunft im Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Marburg. (894)

Eine Bäckerei

auf frequentem Posten in der Stadt oder am Lande wird zu pachten gesucht.

Anzufragen im Comptoir d. B. (889)

Kundmachung.

Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz versichert bewegliche und unbewegliche Gegenstände jeder Art, und beehrt sich die unterzeichnete Direktion, bei dem Herannahen der Erntezeit, die P. T. Herren Landwirthe auf die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Fenerschaden insbesondere aufmerksam zu machen.

Versicherungsanträge werden in der Direktionskanzlei in Graz, im eigenen Hause Sackstraße Nr. 20, bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Distrikts-Kommissariaten entgegengenommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Direktion der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nachdruck wird nicht honorirt.

(881)

Für die Sommer-Saison!

empfiehlt

das Kleidermagazin

des

Anton Scheickl in Marburg

Eigener Erzeugung:

Leinenanzüge, complet, Saccos, Hose und Gilet in verschiedenen Farben von	5	fl. aufwärts.
Leinenanzüge, englische Dessins von	12	" "
Lustre-Saccos, schwarz, grau, gelb von	4½	" "
Rips-Saccos, " " " " von	5½	" "
Kammgarn-Anzüge, complet, von	19	" "
Stoff-Anzüge, von	18	" "

Auf Wunsch werden Muster von Stoffen überall hingesandt, Nichtpassendes anstandslos retour genommen. (807)

Gesucht Agenten

für den Verkauf von weißem Marmor, Rohmaterial und fertigen Gegenständen
Joh. Steinhäuser, Marmorwerke
Laas, Pustschgau, Tirol. (893)

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete (665)

**Tafel-, Centimal-Brücken-,
Spiel- und Schnellwagen**

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen

Roman Pachner & Söhne.

Sogleich zu verpachten:

Eine Mahlmühle mit 2 Säusern, auf beständigem Wasser, 1½ Stunden von Marburg entfernt. (874)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Großes Gewölb

zu vermieten: (865)

Obere Herrengasse Nr. 120.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Alcis Schmiederer.

Schöner Hafer!

Einige hundert Megen

bei Jos. Kartin. (875)

Ein Schreiber

wird in der Kanzlei des Dr. Radey aufgenommen. (879)

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 in der Kärntnervorstadt, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, nebst Holzlage und Garten, ist aus freier Hand wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. (837)

Ein kleines Wohnhaus

in der Grazer Vorstadt mit circa 300□ Acker Grund, auch für Baupläze geeignet, ist um 3500 fl. zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir dieses Blattes. (886)

25 Fuhren Dünger

sind zu verkaufen. Anfrage: Obere Herrengasse Nr. 146, I. Stock. (884)

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Röß, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafswolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Rosthaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
Marburg, Burgplatz.

Die Lokalitäten

in der Kärntnergasse nächst dem Hauptplaze, worin gegenwärtig die Buchdruckerei betrieben wird und welche sich zu jedem Geschäft eignen, sind mit 1. Jänner zu vermieten.

Anzufragen in der Pöschl'schen Glas- und Porzellanhandlung zu Marburg. (882)